

# Groß Glogaus Schicksale

von

1806 bis 1814

aufgezeichnet

von

G. S. Dietrich,

Königl. Preuß. Med. Rath, Doct. Med. et Chir. Impfs Arzt  
im Königl. Schusspocken Impfs Inst. Mitglied der schlesisch.  
Gesellschaft für vaterländ. Cultur, pract. Arzt und Ges  
burtshelfer zu Glogau.



---

Glogau, 1815.

Gedruckt in der Neuen Günterschen Buchdruckerei.



Zu dieser alles belebenden Hoffnung eines nahen Friedens, oder doch zum wenigsten unserer Erlösung, fanden wir einigen Grund in den Zeitungen, die uns sagten, Napoleon sey über den Rhein, die Waffen der Allirten wären ihm stets siegreich gefolgt, und die ganze englische, spanische und portugiesische Armee sey auf franz. Boden. Der Gouverneur hatte wieder eine höchst lächerliche Affiche anschlagen lassen\*) und an den die Bloquade commandirenden Obristen, Freih. von Blumenstein, einen höchst groben Brief gesandt.\*\*) Den 3. Januar wurden 4 franz. Feldbäcker erschossen, welche in einen vermauerten Keller eingebrochen waren, und viel gestohlen hatten. Die Nemesis waltete wunderbar über diese Menschen, einige von ihnen waren preussische Unterthanen, die in französische Dienste getreten waren.

Der geistigen Hungersnoth etwas zu Hülfe zu kommen, kam ein patriotischer Bürger auf die Idee, eine Taube bei Gelegenheit an einen Buchbesitzer in Rauschwitz zu schicken, mit der Bitte, ihm, die auf einem Blatt Papier aufgezeichneten Fragen zu beantworten, die Antwort der besagten Taube anzubinden und sie fliegen zu lassen. Es gelang. Die, die höchsten Wälle, Pallisaden und Canonen nicht achtende Post, kam den 3. Jan. wieder in ihr gewohntes Quartier, und brachte an den Fuß gebunden eine Aufforderung an die beyden Commandeurs der frankfurter Bataillons, Vogt und Untelhäuser,\*\*\*) die ein Oberlieutenant, Peter Faust, von dem Militair-

\*) Siehe Nachtrag No. XII.

\*\*\*) Siehe ebendas. No. XIII.

\*\*\*\*) Siehe ebendas. No. XIV.

~~Chargirons~~ zu Frankfurt, bis Breslau gebracht wurde. Man forderte den Gouverneur auf, sie zu entlassen, welcher sich aber hartnäckig weigerte. Den 5. von gestern Abend 9 Uhr bis heute 6 Uhr, kamen wohl 100 Schüsse nach der Festung, die von den Wällen lebhaft beantwortet wurden. Es wurden mehrere Bürgerhäuser beschädigt. Nachmittags ritt ein Officier von den frankfurter Bataillons, Graf Heusenstamm, zu den Perusern über, nachdem er einige Tage vorher bei der letzten Auswanderung, seinen Reitnecht mit Pferden hatte hinausgeben lassen. Den 6. zu Nacht waren wieder mehrere Kugeln nach der Stadt gekommen. Den 7. wurden des Morgens durch Raqueten, Zeitungen und eine sehr artige Antwort, auf obengedachtes insolentes Schreiben des Gouverneurs nach der Stadt geworfen. \*) Den 8. Nachts 2 Uhr fing man sehr lebhaft an, von außen zu schießen, wodurch viele Häuser beschädigt wurden. Mehr als 100 Schüsse trafen den Dom, an 10 Orten fing es an zu brennen, wurde doch bald gelöscht. Außer den großen Feuerlöpfen, die Stunden lang brennen, kamen noch andere, auch den franz. Artilleristen unbekannte Wordinstrumente häufig herein; Es waren Cylinder eine viertel Elle lang von Blei mit Blech gefüttert, 1½ Zoll im Durchmesser, mit einer brennenden Materie gefüllt, die einen erstickenden und besäuernden Gestank verbreiteten. \*\*) Wegen des zunehmenden Mangels an Holz,

\*) Siehe Nachtrag No. XV.

\*\*) Das Geschütz woraus diese Cylinder geschossen werden, ist von dem Oberst v. Stumenstein vervollkommen worden, und wird Saltonett genannt.

wurden wieder einige Häuser auf dem Franciscaner Kirchhofe eingetiffen. Den 9. wieder alles ruhig. Den 10. zu Nacht kamen wieder mehrere Granaten in die Stadt, wovon einige, an Häusern am Ringe, Schaden anrichteten. Diese beständigen nächtlichen Beunruhigungen machten den Dienst, der ohnehin sehr geschwächten Garnison äußerst beschwerlich und beförberte die Entschliesung der Croaten, Frankfurter, Sachsen und Spanier, auf ihren Abzug zu dringen. Den 11. zu Nacht wurde wieder viel von der Noswiger Batterie geschossen, doch kamen wenige Kugeln in die Stadt. Auch die Nacht zum 12. wurde wieder hereingeschossen, doch ohne Schaden an den Häusern zu verursachen, dafür desto mehr den 13. des Nachts, wo Granaten zu 30 Pfd. kamen, und durch ihr Zerspringen manches vernichteten. Es fehlte allenthalben Licht, und doch mußten die Einwohner außer Bett seyn, dabei war große Kälte zu 12 bis 14 Grad Reaumur. Von den Croaten und Frankfurtern liefen alle Nächte viele weg. Da auf die an der Oberbrücke stehende Schiffmühle geschossen worden war, brachte man sie in die Nähe der Wasser-Redoute. Den 15. zu Nacht kamen wieder einige Granaten in die Stadt. Auf dem Dom waren 14 Häuser zum Einreißen bezeichnet, womit man heute anfing, und mit einer Wuth, die dem Einwohner nicht Zeit ließ auszuräumen, welches dann Beute der großen Nation war, der nichts zu klein war, sobald es auf rauben und plündern ankam.

Den 16. zu Nacht gingen 104 Mann mit einem Frankfurter Officier weg. Bei Tage lief die ganze Zer-

bauer Wache weg. Vielleicht — so dachten wir — rettete uns noch Sterben und Desertion. Den 17. und 18. kamen wieder Kugeln in die Bürgerhäuser. Auf dem Dom wurden die noch allein übrigen Gärten in und um Glogau mit den schönsten Bäumen, durch die vernichtende Hand dieser schamlosen Bösewichter muthwillig mit teuflischer Freude so ruinirt, daß Bäumchen eines Damens stark, welche der Eigenthümer zu schonen bath vor seinen Augen umgehauen wurden. Das Symbolum eines gewissen Ordens Nihil habentes, omnia possidentes, heißt bei den Franzosen: Wer keine Scham hat, dem gehört die ganze Welt. Die hier noch unter der Garnison befindlichen, nun aber mit uns alliirten Truppen, Croatier, Sachsen, Frankfurter, Spanier, Holländer, Italiener, fingen an zu klagen über ausbleibenden Sold, schlechte Nahrung, nächtliche Unruhe und täglich schwere Arbeit, dazu kamen die öftern Aufforderungen, durch Raqueten hereingebracht, die Stadt zu verlassen. In dieser Angelegenheit erhielt der Gouverneur abermals ein Schreiben vom Obrist v. Blumenstein durch einen Parlamentair\*), des Nachts aber kamen auf dem Wege der Raqueten, mehrere hundert Exemplare von No. XIII. XIV. und wieder ein besonderer Aufruf an die Garnison\*\*) nebst einem Extracte aus der österr. Kaiserl. privileg. Wiener Zeitung vom 9. Jan. 1814. Die verschiedenen Aeußerungen ihrer Unzufriedenheit, setzten den Gouverneur und andere Oberofficiere in

---

\*) Siehe Nachtrag No. XVI.

\*\*) Siehe Nachtrag No. XVII.



gen und Schlitten, die von Menschen gezogen wurden, zerbrachen schon unter dem Thore, ein unbeschreiblich schlechter Weg erschwerte den Transport so, daß man den andern Tag noch einige beim Kirchhoff im Kothe stecken sah. Am Laufgraben bey Lindenruh waren verschiedene Nahrungsmittel den Auswandernden zum Verkauf entgegen gebracht worden.

Den 29. war durch den Eisgang die Ober bis 12 Fuß gestiegen. Weil verschiedene der angehaltenen Schiffe desertirt waren, so hatte der Gouverneur 42 auf die andere Seite der Brücke bringen lassen, hinter denselben standen als Wagenburg, auf dem Eise eine Menge Militairwagen; der Eisgang warf Schiffe und Wagen an die Brücke, unter und über einander, wobei die Brücke in große Gefahr kam. Man beschäftigte sich die folgenden Tage damit, mit einer Erdwinde einige Schiffe zu retten, viele wurden zertrümmert. Den 30. ganz früh wurde durch Raqueten eine Menge Zettel in die Stadt geschossen, durch welche die gemeinen Soldaten von der sehr günstigen Capitulation, die man dem Gouverneur angeboten habe, und von seiner hartnäckigen Weigerung sie anzunehmen, benachrichtiget und gefragt wurden, ob dieß auch ihrem Sinne gemäß sei, oder ob sie lieber der Gefangenschaft in Rußland entgehen wollten.\*) Wir erfuhren dadurch die Nachricht von den Schlachten bei Brienne und Laon. In den ersten Tagen des Aprils wechselten die Parlementaires wieder stark, die Hoffnungs

\*) Siehe Nachtrag No. XX.



gen stiegen: Man fing an die Straßen zu reinigen, kleine zweirädrige, besonders zu diesem Behuf gebaute Wagen, wurden von armen Kindern gezogen, da es durchaus an Pferden mangelte.

Den 6. sahe man mit unbeschreiblicher Freude, daß Officiere und Gemeine der Garnison, bis Lindenruh und Kauschwitz giengen, und die Preußen bis an die äußeren Thore kamen, und sich einander freundschaftlich die Hand bothen. Wer sollte wohl glauben, daß an diesem Tage der Gouverneur 25000 Fr. unter Androhung der strengsten Execution verlangte, er erhielt natürlich nichts. \*)

Den 7. ritt der Gouverneur mit einigen Officieren bis Lindenruh. Man erwartete russische Officiere in der Stadt, die dann auch den 9. durchgingen. Den 10. feierten wir Ostern, mit freudigem Glauben, daß auch unsere Auferstehung bald erfolgen werde: der Stein löste sich von des Grabes Thür, um 8 Uhr kam ein russischer Obrist von 2 Baschkiren begleitet aufs Schloß. Den 11. strömten schon die Einwohner und Franzosen, nach dem benachbarten Kauschwitz, obwohl noch eine Permission des Gouverneurs, dazu nöthig war. Auch kehrten schon Ausgewanderte zurück. Den 12. früh

---

\*) Bei der Unerfättlichkeit dieses Menschen und der Begierde uns vor seiner Abreise noch Alles zu nehmen, fiel mir oft sein Landsmann, der Minister C\*\* ein, der einen, um eine Pension bittenden Edelmann, auf die unmaßgebliche Bemerkung, daß man doch leben müsse, zur Antwort gab: Ich finde das eben nicht nöthig.

brachte der preußische Lieutenant Serre, die Ratification der Capitulation zur größten Freude Aller herein, und raunte einigen Freunden die Nachricht von der Einnahme von Paris ins Ohr. Nachmittags kam der Geheime Rath v. Unruh als Civil-Commissarius bey den Geschäften der Uebergabe. Es bildete sich eine Commission von Seiten der Stadt und dem franz. Intendanten, um die Schulden des franz. Gouvernemens zu reguliren. Den 13. besetzten die Preußen das Glacis der Sternschanze mit 1 Officier, 2 Unterofficieren und 20 Mann, die Russen aber den halben Mond am Dom. Den 15. verfügte sich der Bürgermeister Schreiber und eine Deputation der Stadtverordneten, Kaufmann Schulz und Med. Rath Dietrich, in das von Modlau nach Hermsdorf verlegte preuß. Hauptquartier, um von Seiten der Stadt, den Commandeur des Bloquade-Corps, Herrn Obrist v. Blumenstein zu begrüßen, und wegen des bevorstehenden Einmarsches der Preußen, bestimmte Nachrichten einzuziehen.

Von Liegnitz erhielten wir folgende Sieges-Nachricht:

Liegnitz den 12. April 1814. Morgens 1 Uhr.

So eben geht aus Berlin per Estafette vom 10. d. die wichtige Nachricht hier ein, daß am 30. März eine zweite glänzende Schlacht dicht vor Paris gewonnen worden.

Am 31. vorigen Monats hat sich Paris mittelst Capitulation ergeben. Die sämmtlichen Garden hielten ih-



die Preßerei, indem man damit zufrieden war, was geliefert wurde.

---

Den 14. Juli ward folgende Lieferung für den Bolognaischen Kreis ausgeschrieben:

400 Strohsätze,  $3\frac{1}{2}$  Elle lang, 400 Säcke zu Kopfstößen,  $\frac{7}{8}$  Ellen lang, 300 Stück wollene Decken, 1200 Betttücher, 1200 Hemden, 64 Stück Mäntel, 64 leinene Hosen, 4 Tischtücher, 100 Stück Servietten, 10 Stück Handtücher, 167 Stück Wischtücher, 100 St. Schürzen für die Lazareth-Wärter, 34 Sommer-Westen, 34 Winter-Westen, 34 Sommer-Pantalons, 34 Winter-Pantalons, 800 große Bandagen, 800 kleine Bandagen, 400 Pfund Charpie.

---

Die Kafeten womit die Zeitungen und andern Nachrichten vom Obrist v. Blumenstein in die Stadt gebracht wurden, haben die Form einer mäßigen Handspritze, wiegen gegen 2 Pfd. Die Zeitungen werden am untern Ende lose angebunden, mit einem starken Papier-Huth, in Form eines Zuckerbuches bedeckt, von einem Gestell, schief hangend abgebrannt, und tragen 500 bis 800 Schritt, wo sie dann nach einer berechneten Einrichtung plazieren und das Angehängte fallen lassen. Das Experiment gelang, wie schon oben angeführt worden.

---



daß diese bei der gezwungenen Kapitulation, als unsere ärgsten Feinde behandelt und nach Sibirien transportirt werden.

Welch ein Verbrechen, mit Bewußtseyn liebende Brüder zu mordern!

Eure Offiziere werden für die Folge auf die Gnade ihrer Fürsten Verzicht thun müssen, wenn sie gegen ihre Pflicht und den jetzt bekannten Willen derselben, ferner dienen.

Freiherr v. Blumenstein,  
Oberstlieutenant und Befehlshaber des Königl.  
Preuß. Blokade-Corps vor Glogau.

---

## XII.

### Soldaten!

Ich bin mit euch zufrieden: ihr habt noch gestern den Feind zittern gemacht; er hat nicht gewagt sich mit euch zu messen, er findet es leichter euch zu täuschen, als euch zu besiegen; aber eure Verachtung in Hinsicht auf die Gerüchte, welche er aussprengt, beweiset, daß ihr eben so viele Einsicht als Tapferkeit besüzet, und daß ihr die Nachrichten nach ihrem wahren Werthe zu würdigen wißet, welche er zu seinem Vortheile verbreitet, und welche keinen andern Zweck haben, als den: euch in seine Falle zu locken, indem er durch diese List eine Garnison zu schwächen sucht, deren er durch Gewalt nicht habhaft werden kann.

Franzosen, Croaten, Spanier, Sachsen und Frankfurter, ein und dasselbe Interesse vereinigt euch; seyd immer Brüder untereinander, ihr fechtet für ein und dieselbe Sache; die Stimme der Ehre leite immer euer ganzes Betragen. Der Kaiser hat euch Glogau anvertrauet, seit mehr als vier Monaten vertheidiget ihr die Festung

mit Ruhm, der Feind lerne ihn immer mehr in Ehren halten. Das Heil eurer Prüfungen nähert sich, bald werdet ihr den Lohn dafür erlangen, rechnet auf den Kaiser Napoleon.

Gegeben zu Glogau, den 31sten December 1813.

Der General-Gouverneur  
Baron de Laplane.

---

XIII.

Glogau den 1ten Jan. 1814.

An den Herrn Obrist-Lieutenant Blumenstein, Commandeur der Blokade des linken Oder-Ufers.

Mein Herr!

Friedrich griff die Festungen nicht durch Zeitungen an; er würde in den Soldaten, welche heute Glogau blockiren, kaum seine Truppen wiedererkennen.

Erfinden Sie Lügen so viel Ihnen beliebt, nehmen Sie Festungen ein, erobern Sie Kanonen zu Tausenden, machen Sie ganze Armee-Corps zu Gefangenen, tödten Sie alle Marschälle und Generale; ich verlache mit meiner Garnison Ihre abgeschmackte Märchen, welche Sie in der Folge zu widerrufen genöthigt sind.

Wir verwundern uns besonders über den erhabenen Gedanken, welchen Sie äußern, indem Sie uns mit Sibirien drohen, so wie man den Kindern Furcht vor dem Währwolfe macht. Dies ist eine neu erfundene Waffe, deren Wirkung eben nicht sehr gefährlich ist, aber welche darum ihren Erfinder nicht minder durch das Lächerliche, womit sie ihn überhäuft, verewigen wird.

Da Sie einmal zu so elenden Mitteln gebracht worden sind, so halten Sie, mein Herr, sich wenigstens in den Schranken, welche die Ehre vorschreibt, beschimpfen Sie nicht Nationen dadurch, indem Sie ihren Soldaten die Niederträchtigkeit zumuthen, Ihnen die Posten zu

**Abtheilern, welche sie vertheidigen, wozu Sie dieselben in Ihrem unsinnigen Aufrufe auffordern.**

**Benutzen Sie, mein Herr, bescheidenere und schicklichere Ausdrücke, wenn Sie von Seiner Majestät dem Kaiser Napoleon und seiner Armee sprechen.**

**Alles was Sie von den durch die Franzosen in Deutschland verübten Bedrückungen sagen, würde Ihren Mangel an Energie beweisen, wenn es wahr wäre, daß sie die Leutseligkeit und Hochherzigkeit vergessen hätten, welche sie auszeichnen. Damals als sie Sieger waren, schmeichelten Sie ihnen, jetzt, da Sie dieselben in Verlogenheit glauben, erheben Sie ihr Zetergeschrei über sie.**

**Es ist damit bei der großen Armee, wie es in Glogau ist, wenn Sr. Majestät der Kaiser Napoleon vertheidigungsweise steht, so ist es sein Plan des Feldzuges. Entfernt von ihm, lästern Sie ihn, in der Nähe macht er Sie zittern.**

**Hier kündigen Sie seit fünf Monaten an, daß in weniger als acht Tagen die Festung würde genommen seyn, und wenn diese Franzosen, von welchen Sie sagen, daß sie nicht im Stande wären, sich in diesen Mauern zu halten, diese Sachsen, Frankfurter, Croaten, Spanier, Italiener und Holländer, welche Sie ihre Brüder und Freunde nennen, herauskommen, um sich außerhalb der Festungswerke mit Ihnen zu messen, dann fliehen Sie und bleiben versteckt!!**

**Warum greifen Sie nicht einen Theil an, welcher immer stark genug seyn wird, Sie zu demüthigen, warum empfangen Sie die andern nicht mit offenen Armen, welche dann keine Thore mehr zu sprengen haben, und welche niemand verhindert, frei ihrem Antriebe, wenn er sie zu Ihnen führt, zu folgen.**

**Aber nein! das widersprechende dieses Betragens, fällt Ihnen, mein Herr, allein zur Last, die preussische Nation ist immer brav und großmüthig, und der Mangel**



an Offizieren, worin sie sich gegenwärtig befindet, entschuldigt sie, jetzt das Kommando über die Blokade des linken Ober-Ufers, einem bloßen Oberstlieutenant, von so wenig Erfahrung anvertraut zu haben.

Ich habe die Ehre mich zu empfehlen.

Der General-Gouverneur  
Baron de Laplane.

#### XIV.

Uß das Frankfurter Offizier-Corps von Glogau.

Die Herren Bataillonschefs Franz Vogt und Andreas Unkelhäuser, die Herren Capitains Graf von Heußenstamm, Hemmerich, Harzsch, v. Dreßler, als die ersten und ältesten Offiziers der beiden Frankfurter Bataillons werden von ihrem Gouvernement aufgefordert, sich um den Abgang mit ihren Truppen aus der Festung (ohne sich in irgend eine Bedingung einzulassen) bei dem Festungskommandanten um so mehr zu melden, als der Rheinbund gänzlich aufgelöst ist, und sich sämmtliche Fürsten schon zu Anfang Novembers für Deutschlands heilige Sache an die hohen Verbündeten mit ihren Truppen angeschlossen haben. Der Kaiser Napoleon hat diesen Abgang von der französischen Armee allen deutschen Truppen erlaubt, noch ehe er über den Rhein gehen mußte, auch alle eingeschlossene französische Festungskommandanten folgten diesem Beispiele — nur der zu Glogau nicht. Sollte Ihnen daher dieser Abgang mit ihren Truppen völlig abgeschlagen oder erschwert werden, so sind Sie aufgefordert, ihn um so mehr auf irgend eine Art zu bewerkstelligen, als ihr jetziges Avancement und Anstellung von der schleunigen Ankunft zu Frankfurt ganz allein abhängt, welches spö-

erschit nicht mehr stark finden könnte, und Ihnen amnoch schwere Verantwortung zuziehen würde.

In Auftrag des Militair-Gouvernement zu Frankfurt.

Peter Faust.

Ober-Lieutenant im 1ten Infanterie-Regiment.

---

XV.

Hauptquartier Rodlau, den 5ten Jan. 1814.

Herr General!

Erwarten Sie nicht, daß ich Ihr an mich gerichtetes Schreiben vom 1ten d. M. in dem Tone, in welchem es geschrieben ist, beantworten werde; ich habe darin, wie Sie es sehr richtig bemerken, zu wenig Erfahrung, wünsche auch nicht soviel wie Sie zu erlangen.

Sie sprechen von dem, was die Ehre gebietet. Ich will gern jedem unparteiischen und ruhigen Richter zu urtheilen überlassen, wer von uns diese Regel verletzt hat.

Der Herr General von Heister hat Sie den 30. Novemb. und 2. Decemb. und ich den 5. Decb. vorigen Jahres aufgefordert, die Deutschen, Croaten, Spanier und Holländer, als unsere Allirte, nach dem Beispiel anderer französischen Generale und Ihres Kaisers selbst, zu entlassen, und auf Ihre Weigerung erklärt, daß wir schon Mittel finden würden, diesen Allirten, die Einzigen, die unsre Waffen aufhalten, die Augen zu eröffnen; Sie wissen recht wohl, Herr General, daß die Politik der Staaten dem Schicksal der Waffen unterworfen ist. — 1806 nach der für uns unglücklichen Schlacht von Jena haben wir nicht die Sachsen von unserer Armee frei abziehen lassen, und auf den gezwungenen Befehl wider uns zu dienen? Vergleichen Sie Herr General! — Sie haben geantwortet, daß Sie alle Kriegskisten kennen. — Sie haben sich zu viel Erfahrung zugetraut. —

— Sie behaupten wir erfinden abgeschmackte Mährchen. — Sie kündigen mit Gepränge alle 8 Tage die Ankunft der siegreichen französischen Herr an, und wir sagen einfach, — daß unsre verbündeten Armeen schon allenthalben über den Rhein gegangen sind. — Einer von beiden muß unwahr sprechen. — Es ist aber leicht zu erweisen, wer von uns Fabeln erdichtet, lassen Sie durch die Garnison 4 Personen wählen, und ich verspreche ihnen Pässe für die Hin- und Rückreise zu geben, daß sie sich durch eigene Augen von dem Zustand der Dinge, der Verhältnisse und Befehle Ihrer Regierungen überzeugen. Allein, wenn Sie, Herr General, sich weigern, diesen billigen Vorschlag anzunehmen, so überlasse ich Ihnen zu beurtheilen, wer von uns der Ehre zuwider handelt, und wenn Sie dann unsre Allirte aus der Festung nicht abziehen lassen wollen, so gewärtigen Sie, sie als Feinde in der Festung zu behalten.

Mögen Sie noch mehr Schimpfwörter, als in Ihrem letzten Schreiben, zusammenbringen — da sie alle zusammen nicht einen Grund aufwiegen, so werden Sie mich nicht aufhalten, meiner Pflicht gemäß zu handeln.

Mit vollkommener Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn, Herr General,

Ihr ergebenster Diener,  
 Freiherr v. Blumenstein,  
 Oberster in Diensten Sr. Majestät des Königs von Preußen, Brigadier der Artillerie von Schlessien, Commandant der Stadt und Festung Glatz, Chef des Blockade-Corps auf dem linken Ober-Ufer, Ritter des Verdienst- und rothen Adler-Ordens 3ter Classe.

---

XVI.

Herr General!

Nachdem ich alles vergebens erschöpft habe um Sie dazu, was Billigkeit und Gerechtigkeit gebietet, zu bring-

gen, bleibe mir nur der Weg der Gewalt übrig. —  
Wohlant! —

Nun ist die Absendung der Offiziere völlig überflüssig, unsere Brüder sind so wie Sie, von der Lage der Dinge vollkommen unterrichtet und überzeugt.

Ihre Ungerechtigkeit, selbst Grausamkeit — Brüder gegen Brüder fechten lassen zu wollen, läßt sich auf keine Weise mehr entschuldigen, — ja ihr Benehmen ist unter civilisirten Völkern, welche Gefühle für Ehre haben, ein unerhörtes Beispiel.

Ich fordre Sie, Herr General, zum letztenmale auf, unsere Bundesgenossen, nachdem ihre billigen Forderungen befriedigt seyn werden, aus der Festung abziehen zu lassen. Wenn Sie aber auf dem Wege der Ungerechtigkeit und Grausamkeit noch ferner beharren, so erkläre ich Ihnen hiermit feierlichst, daß wir schon, wie wir es gewußt haben, Nachrichten in die Festung zu bringen, Mittel finden werden, die Waffen unserer Brüder zu gebrauchen, um da, wo die Billigkeit kein Gehör findet, Gewalt anzuwenden. — Dann fälle auf Sie das Blut, was vergossen wird.

Ihren Entschluß werde ich zwei Tage abwarten, unterdessen befehle ich heute unsern Allirten die Festung nicht zu verlassen.

Mit vollkommener Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn, Herr General

Ihr ergebenster Diener

Freiherr v. Blumenstein,

Rdn. Preuß. Oberst und Chef des Blockade-Corps.

Hauptquartier Wobblau den 20. Jan. 1814.

---

KVII.

Brüder und Bundesgenossen!  
Deutsche, Kroaten, Spanier, Holländer,  
Italiener!

Ich habe vergebens alles erschöpft, um den französischen General, Baron de la Plane, zur Billigkeit und Gerechtigkeit zu bringen.

Ich bin mit dem Geist der Euch befehlt, mit Eurer Anhänglichkeit an das Vaterland zufrieden; allein da, wo Billigkeit nichts bewirken kann, muß Gewalt eintreten.

Ich befehle Euch demnach im Namen Eurer Regierung, durch einzelnes Verlassen der Festung, Euch nicht zu schwächen, sondern Eure Kräfte zusammenzuhalten, um auf einmal und auf eine, Eurem Muth und Eurem Eifer für die heilige Sache, die wir gemeinschaftlich verfechten, würdige Art, das Joch, das Ihr so lange getragen habt, auf die Unterdrücker zu werfen.

Ertrage standhaft noch einige Zeit die Beschwerde und Schmach Eurer Lage; der Tag der Erlösung ist nicht mehr fern. Vertraue auf Eure Kräfte, auf mich, auf Eure Brüder.

Mainz, Strasburg, Hünningen, Befançon sind von unsern Truppen bloctirt, Verfort und Genf sind von uns besetzt; unsere Avant-Garde ist bereits in Lyon und Brüssel eingerückt. Die Blücher'sche Armee ist in Zweibrück und deren Streif-Commandos gehen bis Metz. Dies kann ich Euch verbürgen, so wie: daß Wittenberg in der Nacht vom 12ten zum 13ten d. M. von uns mit Sturm genommen und der dortige Gouverneur mit dem Rest der französischen Garnison, schon nach dem Innern von Rußland in Gefangenschaft abgeführt worden ist.

Im Hauptquartier zu Modlau den 20. Jan. 1814.

Freiherr v. Blumenstein,

Königl. Preuß. Oberst und Commandant  
en Chef des Blockadecorps vor Glogau.



dienen, indem wir den Feind je länger je mehr zwingen, uns zu achten.

Der General-Gouverneur  
Baron la Plane.

---

XX.

Soldaten!

Euer Befehlshaber ist eine ehrenvolle Capitulation angeboten, ja eine vortheilhaftere als die Garnison zu erwarten berechtigt war, und die keiner andern Festung zu Theil geworden ist; die freie Rückkehr in Euer Vaterland, unter der einzigen Bedingung, ohne Waffen abzuziehen und ein Jahr nicht gegen die Allirten Truppen zu dienen, wenn nicht eine Auswechslung Euch die Freiheit früher gäbe. Auch war es zugestanden, theils, um während des Marsches die Ordnung zu erhalten und vorzüglich aus Rücksichten für Euch, daß die Unteroffiziere und Mitglieder der Ehrenlegion ihre Seitengewehre behalten sollten. Eben so war das Privat-Eigenthum gesichert. In alle Punkte stimmten Eure Chefs ein, nur dabey blieben sie hartnäckig stehen, daß die Elitens-Compagnien die Waffen behalten sollten. Auf diese Weigerung wurde ihnen die Erklärung: daß späterhin die Garnison so vortheilhafte Bedingungen nicht erwarten dürfe.

Die Gründe des Eigenfinns Eurer Befehlshaber, welche wahrscheinlich nicht so viel Entbehrungen leiden wie Ihr, mögen seyn wie sie wollen, sie sind Eurem Interesse völlig fremd.

Ohne Sold, vom Pferdefleisch oder verfaultem Pötselfleisch lebend, wodurch Ihr alle elendiglich in verpesteten und ekelhaften Lazarethen, in denen nicht einmal Aromen sind, unkommen müßt, werdet ihr mit den Bars

nifonen von Torgau und Eistritz gleiches Schicksal haben, welche durch den Scharbock und Fieber beinahe ganz aufgerieben sind.

Eure Obern beweisen dadurch, daß sie die Festung übergeben wollen, wie sie dieselbe von gar keiner militairischen Wichtigkeit halten und in der That, von welchem Werthe oder Einflusse kann sie in einem Kriege, dessen Schauplatz bei Paris ist, seyn? Sie rechnen nicht, und wahrlich mit Recht, auf die Möglichkeit eines Entsatzes.

Alle festen Plätze am Rhein sind durch die Allirten Truppen blockirt oder belagert. — Die Franzosen sind aus Holland und Flandern vertrieben. — Die holländische Armee ist wieder errichtet und kämpft mit uns. — Fünf Regimenter sind bereits in Flandern errichtet. — Worms, Speier, Zwenbrück, Saarbrück, Luxemburg, so wie Holland, Brabant und Italien, haben aufgehört das französische Joch zu eragen, und werden es nie wieder. — Der Kaiser Napoleon ist den 1ten Februar bei Brienne geschlagen und ist es so eben von neuem am 9, dieses Monats zwischen Soissons und Laon durch den Marschall Blücher, der 70 Kanonen erbeutet, so wie eine große Anzahl Gefangener gemacht hat, und der wahrscheinlich nicht säumen wird, so wie die große Armee, welche in Fontainebleau steht, in Paris einzurücken. — Die Prinzen des Bourbonischen Hauses sind in Frankreich, woselbst sie mit allgemeinen Beifall aufgenommen werden. — Der König von Neapel, Murat hat Napoleon den Krieg erklärt, und kämpft mit uns, um den Vice-König gänzlich aus Italien zu treiben. — Den neuesten Nachrichten zufolge, hat sich der Marschall Soult mit seiner Armee für die Bourbons erklärt, hat die weiße Cocarde aufgesteckt und marschirt von Bordeaux nach Paris.

Es ist billig Soldaten, daß Ihr die Lage der Dinge kennen lernt, damit Ihr selbst über Euer Interesse ur-



spreken könnte, und damit wir die Gewißheit davon erhalten, daß, wie man uns sagte, Ihr es seyd, die sich der angebotenen vortheilhaften Capitulation widersetzen, — daß alle Deutsche, Holländer, Italiener, Flammänder, welche sich in der Festung befinden, die Freiheit sie zu verlassen haben und aus ihrem vollen freien Willen darin bleiben — und daß die Sicherheit und der Schutz, welchen wir allen denen ohne Unterschied versprechen, welche die Festung verlassen, um nach Hause, oder überall wohin es ihnen gut dünkt, zu gehen — gar keinen Werth für sie hat, — und endlich, daß es Euch gleichgültig sey, ob Ihr jetzt nach Frankreich zurückkehrt, oder ob Ihr in einem oder zwey Monaten nach Rußland transportirt werdet!?

Da alle Employes die Waffen getragen haben, so ist es ganz augenscheinlich, daß wir in einer Capitulation Niemanden als Nicht-Combattanten anerkennen.

Freiherr v. Blumenstein,  
Hauptquartier Mowlan den 27. März  
1814.

---